

# Haltungen in der Begleitung von dementiell Erkrankten

Im Begleiten von Betagten, insbesondere von dementiell erkrankten Menschen, spielt die Haltungen eine zentrale Rolle. Denn Haltung ist nicht nur auf die Erziehung fokussiert.

Im Gespräch fällt die Aussage: „... dann meinst du also, dass auch ihr im Serata mit eurer Haltung eure Betagten erzieht?“. Diese Zusammenfassung lieferte mein Gesprächspartner im Anschluss an meine Ausführungen über Haltungen nicht nur in der Erziehung, sondern generell im Zusammensein mit Menschen, egal welchen Alters. Sein Fazit brachte bei mir das Fass zum Überlaufen: „Weisst du, ich mag das Wort Erziehung schon gar nicht mehr hören. Da kommt mir immer das Gras in den Sinn, das schneller wachsen soll, wenn man daran zieht ...“. Richtig: Ich mag es nicht, wenn Menschen nach fremden „Rezepten“ leben. Wenn andere so genau wissen, was für mich richtig ist. Für mich ist jeder Mensch einmalig – und seine Art, das Leben zu gestalten, ebenfalls.

Ganz bestimmt hat diese Einstellung mit meinem eigenen Leben zu tun. Und mit unzähligen Begegnungen mit andern Menschen. Begegnung, Kontakt und Austausch sind für mich die Grundlage für das Teilen meiner Lebenszeit, für Zeiten des Begleitens, für Lebensqualität. Es kann ein gegenseitiges Begleiten sein – das nenne ich dann Freundschaft. Oder es kann ein eher einseitiges Begleiten sein, ein Betreuen. Das Da-Sein für diesen Menschen ist dann angesagt.

## Jeder ist einmalig – eine gute Herausforderung

Wie gesagt: Jeder Mensch – so auch der Betagte im Serata – ist einmalig. Jeder Mensch ist ein Unikat. Das macht unsere Arbeit spannend, wenn wir uns darauf einlassen. Während der Zeit in Maienfeld, wohin unser Alterszentrum wegen des Umbaus umgezogen war, hatten die Bereichsleiter die Gelegenheit, eine gemeinsame Weiterbildung zum Thema Lebensqualität zu besuchen (Konzept Lebensqualität = KIQ). Die Forschung und wir sind uns einig: Leitbilder können geschrieben, Konzepte erstellt und in Ordner abgelegt sowie Standards formuliert werden. Wenn sie nachher nicht umgesetzt und gelebt werden, dann nützen alle bis ins letzte durchdachten und ausgefeilten Formulierungen nichts.

## Ein Konzept – vier Begriffe

Das Konzept Lebensqualität arbeitet mit vier Begriffen: Sinn, Partizipation, Autonomie und Kompetenzwahrnehmung, kurz SPAK. Zum Beispiel merken wir: Herrn X geht es nicht gut, da müsste sich etwas ändern. Was können wir dazu beitragen? Wenn wir nach SPAK arbeiten, versuchen wir herauszufinden, ob es Herrn X an Sinn fehlt, ob er seinen Platz in der Gemeinschaft gefunden hat, ob er seine Fähigkeiten entsprechend sein Leben bestimmen kann und ob er seine

eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten realistisch einschätzen kann. Was wir auch immer herausfinden, es befähigt uns, die entsprechende Unterstützung bereitzustellen. Genau diese Hilfestellungen sind eng verknüpft mit unserer Haltung. Drei Varianten sind möglich:

1. Ich weiss, was für dich gut ist, was du jetzt brauchst.
2. Ich bin gespannt, welche Ressourcen du mobilisierst, um in dieser Situation weiterzukommen oder um diese Situation auszuhalten.
3. Ich begleite dich durch die Veränderungen in deinem Leben, die jetzt gerade dran sind. Veränderungen gehören zum Leben.

Wen möchtest du um dich haben? Eine Person, die dir sagt, was du zu tun hast, damit dein Leben gelingt? Oder eine, die dich in deiner Situation allein wursteln lässt? Oder einen Menschen, der dich in dieser Lebensphase begleitet?

## Unsere Haltung gegenüber Demenzkranken

Wir haben das im Serata entschieden. Unser Ziel ist ganz klar: wir wollen unsere Betagten begleiten. Für uns ist kein Leben sinnlos. Etwas anderes zu sagen, wäre eine echte Beleidigung unseres Schöpfers. Wir spüren, dass unsere Betagten auf unterschiedliche Art ihr Bedürfnis nach Partizipation gestillt haben möchten: in der Teilnahme an gemeinsamen Veranstaltungen oder an einer Andacht, beim Essen am immer gleichen Tisch oder bei einem abendlichen Gute-Nacht-Ritual. Wir freuen uns, wenn unsere Bewohner Vieles in ihrem Leben selber bestimmen und eigene Handlungen durchführen können. Wo dies nicht mehr möglich ist, versuchen wir, sie mit unseren Handlungen und unserem Da-Sein zu unterstützen. Wir bestätigen unserem Bewohner immer wieder, was er (noch) kann – zu seiner Ermutigung.

Bisher habe ich einfach ganz allgemein von unseren Bewohnern gesprochen. Was für sie in Bezug auf die Art unseres Begleitens gilt, gilt erst recht für das Betreuen von dementiell erkrankten Menschen. Dort, wo Sprache nicht mehr verstanden wird, ist unsere Haltung umso wichtiger. Demenzkranke sind oft sehr sensibel. Sie spüren, wie wir ihnen begegnen – und dies im doppelten Sinn: Körperliche Berührungen haben für viele eine hohe Bedeutung. Eine Hand, die gehalten werden darf, bedeutet Halt. Eine Umarmung vermittelt Wärme. Innerliche Berührung geht vom liebevollen Tonfall, mit dem gesprochen wird, aus. Ein Lied aus früheren Tagen gibt Geborgenheit. Klare (Pflege-)Verrichtungen vermitteln Sicherheit. Echter Halt geht von der Geradlinigkeit und Freundlichkeit der Betreuenden aus. Ihre Haltung gibt Halt.



---

Trudi Roider ist Mutter dreier erwachsener Kinder.  
Sie ist Leiterin Aktivierung im Serata Zizers

---

## Gottes Haltung mir gegenüber

In unserem Leitbild heisst es: „Du stellst meine Füsse auf weiten Raum“ (Ps. 31,4). Es heisst nicht: Gott will uns er-ziehen – irgendwo hin ziehen, wo er uns haben möchte. Für mich selbst bedeutet es: Gott schafft die Basis, den Raum und erst noch einen weiten Raum. Er schafft die Voraussetzungen für meine Entwicklung. Gottes Haltung mir gegenüber ist eine Haltung der Offenheit, eine Haltung, die mir die Freiheit gibt, selber zu entscheiden. Und gleichzeitig ist er derjenige, der Halt gibt, der gestern, heute und morgen derselbe ist, der die (einzige) Konstante in dieser Welt ist. Gottes Haltung prägt meine Haltung. Oder sollte ich etwas, das ich empfangen und mir wohltut, nicht weitergeben? Als Serata-Mitarbeitende stellen wir uns gemeinsam immer wieder in diesen weiten Raum hinein. Gott ist die wichtigste Verbindung, die wir als Mitarbeiterschaft haben. Haben können. Haben wollen. Die wöchentliche Zeit der Gemeinschaft in der Mitarbeiterschaft prägt unsere gemeinsame Haltung: eine Haltung des Aufblickens, weg von uns als Personen. Hin zum gemeinsamen Ziel: Das körperliche und seelische Wohlergehen unserer Betagten im Serata. ██████████